

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Wenk, röm.-kath.

1. Januar 2020

## Tausend Jahre sind ein Tag

Psalm 31,15f und 90,4

Diesen Schlager von Udo Jürgens verbinde ich mit meiner Kindheit. Vielleicht erinnern auch Sie sich, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, noch an die französische Zeichentrickserie «Es war einmal ... der Mensch». Darin wurde uns Kindern der 1980er Jahre die Geschichte der Menschheit humorvoll und spannend erklärt. In ihrer deutschsprachigen Version lieferte Udo Jürgens mit «Tausend Jahre sind ein Tag» die Titelmusik dazu. Ich weiss nicht, wie oft ich diesen Schlager gehört habe. Aber irgendwie hat er sich in meinem Gedächtnis festgesetzt. Vielleicht, ja sehr wahrscheinlich, wegen der spannenden Frage, die der Text des Schlagers stellt: «Was ist Zeit?»?! Es ist eine philosophische Frage – eine Frage, die an unserem grundlegenden Verständnis von Leben und Welt ansetzt. Ja: Was ist Zeit?

Mit dem heutigen Tag beginnt eine neue Zeit: das neue Jahr. Der gestrige Silvesterabend und der Neujahrstag sind Momente, in denen «Zeit» zum Thema wird. Wer von uns hat gestern nicht auf das Jahr 2019 zurückgeschaut; auf das, was gelungen ist, und das, was ich mir anders gewünscht hätte? Und wer von uns blickt heute nicht mit Wünschen für das neue Jahr hoffnungsvoll auf dasselbe und steckt sich Ziele? An keinem anderen Tag im Jahr – vielleicht am ehesten noch am eigenen Geburtstag – wird uns bewusst, dass unser Leben eingebettet ist in Vergangenheit und Zukunft. Es ist komisch, die Gegenwart scheint bei der Jahreswende kaum eine Rolle zu spielen. Ich erinnere mich an das vergangene Jahr zurück. Unsere Tochter, meine Frau und ich tauschen uns am Silvesterabend jeweils darüber aus, was im vergangenen Jahr so alles in unserem Leben geschehen ist. Mein Gott, wie viel ich im Laufe eines Jahres doch alles vergessen habe. Und wir schmieden Pläne für das kommende Jahr: Wohin soll's in den Ferien gehen? Liegt es familientechnisch drin, dass ich noch einmal drei Wochen Auszeit im Wald nehmen kann? Wie wollen wir den Beginn der Lehrstelle unserer Tochter im September würdig begehen? Das Vergangene und Zukünftige nimmt uns an den beiden Tagen

des Jahreswechsels also ganz in Beschlag: Zeiten, auf die wir nur sehr, sehr wenig Einfluss haben – entweder, weil sie schon vorbei sind oder aber, weil sie eben noch nicht da sind. Dabei ist doch die Gegenwart die einzige Zeit, die in Wahrheit uns gehört, schreibt der französische Philosoph Blaise Pascal völlig zurecht. Gegenwart: die einzige Zeit, die in Wahrheit uns gehört. Nun: Was ist Zeit?

Wie jedes Jahr, so denke ich mir auch an diesem Neujahrstag wieder: wie schnell das letzte doch vergangen ist. Zeit flieht – «tempus fugit» – die Zeit rast dahin. Das Ticken der Uhr verrät mir, ja mahnt mich: Zeit vergeht – unaufhörlich. Aber tut sie das wirklich?! Mascha Kaléko war eine grossartige polnisch jüdische Dichterin. In ihrem Gedicht «Die Zeit steht still» vergleicht sie das Verhältnis zwischen Mensch und Zeit mit einer Zugfahrt. Der Mensch sitzt im Zug. Die Landschaft, die am Zugfenster vorbeizieht, ist die Zeit. Was bewegt sich nun: der Zug oder die Landschaft? Das Ergebnis, zu dem sie in diesem Gedicht kommt, eröffnet mir eine ganz neue Perspektive:

*Die Zeit steht still. Wir sind es, die vergehen.  
Die Landschaft bleibt, indessen unser Zug  
Zurücklegt die ihm zugemessnen Meilen.  
Die Zeit steht still. Wir sind es, die enteilen.*

Ein ungewohnter Blick: nicht die Zeit vergeht, sondern wir Menschen. Ein irritierend beruhigender Gedanke: Zeit steht still! Kann Zeit überhaupt still stehen? Es ist nicht einfach, genau zu beschreiben, was der Begriff «Zeit» meint. Gott sei Dank gibt es immer wieder Dinge zwischen Himmel und Erde, die für die menschliche Sprache und unser Vorstellungsvermögen schwer fassbar sind. Für mich scheint dabei dann immer etwas Geheimnisvolles auf. Das tut uns gut. In der deutschen Sprache kann «Zeit» eine Zeitdauer oder einen Zeitpunkt beschreiben. Wir brauchen also noch ein zusätzliches Wort, um genauer erklären zu können, um welche Form von Zeit es sich handelt. Das Griechische kennt hingegen sogar ein eigenes Wort für den richtigen Zeitpunkt, den «kairos» und im Hebräischen genügt häufig das Wort «jôm» «Tag», um zu sagen, dass es sich um einen Zeitpunkt handelt. Und dann gibt es natürlich auch unser neuzeitliches Verständnis von «Zeit». In der Physik ist die Zeit eine Grösse, die sich nach Einheiten bemessen lässt und die Abfolge von Ereignissen beschreibt. Demnach hat die Zeit eine eindeutige Richtung, die nicht umzukehren ist. Auch die Zeit unserer Geschichtsschreibung sowie unserer modernen Gesellschaftskonzeption ist so zu verstehen – ist also linear ausgerichtet. Ein Ereignis in der Geschichte folgt dem anderen und Rechnungen sind innert 30 Tagen, an einem klar definierten Tag in der Zukunft zu bezahlen. Aber: Ist das Zeit?

Wie so oft, so hilft mir auch heute am Neujahrstag ein Blick in die Bibel dabei, vieles entspannter und weniger starr zu sehen. So auch die Perspektive auf das, was wir «Zeit» nennen. Wenn ich über den Tellerrand meiner neuzeitlichen Wahrnehmung hinausblicke und in die Lebenswelt der Bibel eintauche, entdecke ich ein anderes Konzept von Zeit. In der antiken Welt waren die gesellschaftliche Zeit und die der Natur viel enger miteinander verknüpft und sehr stark mythisch aufgeladen. Das gesellschaftliche Leben richtete sich nach dem Kreislauf der Natur. Zeit wurde als wiederkehrend empfunden. Und ich entdecke im ersten Teil der Bibel im Buch der Psalmen, dem Liederbuch der Bibel, einen Vers, der mich staunen lässt. Staunen, weil dort in Psalm 90 eine Aussage zu lesen ist, deren Kern Albert Einstein gefallen könnte: *Für dich [Gott] sind tausend Jahre wie ein Tag, so wie gestern – im Nu vergangen, so kurz wie ein paar Nachtstunden.* Eine faszinierende Vorstellung. Und noch dazu ganz auf dem Boden der modernen Physik und unserer menschlichen Lebensrealität: Zeit ist relativ. Wie unterschiedlich Zeit empfunden werden kann, zeigt, wie langsam Zeit bei einer langweiligen Predigt vergeht. Im Nu ist die Zeit hingegen verflogen, wenn ich sie mit einem geliebten Menschen verbringe.

Und wir wissen nun auch, woher Udo Jürgens die Idee für den Titel des zu Beginn gespielten Schlagers genommen hat. Tausend Jahre sind für Gott wie ein Tag. Das lässt mich heute am Neujahrstag vieles relativieren – Vergangenes und Zukünftiges. Die einzige Zeit, in der ich mich von diesem Psalmvers leiten lassen kann, ist Jetzt! Die Zeit, auf die es also ankommt, ist das Jetzt! Jetzt kann ich mich in das Vertrauen einüben, von dem die Psalmen an einer anderen Stelle singen: *Ich aber, Gott, vertraue auf dich! Ich sage es und halte daran fest: 'Du bist mein Gott!' Alle Zeiten meines Lebens sind in deiner Hand.*

Matthias Wenk  
Ökumenische Gemeinde Halden  
Rebetobelstrasse 89a, 9016 St. Gallen  
matthias.wenk@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich